Das Magazin der E-Mitwirkung

PARTIZIPATIV

Fünf Erfolgsfaktoren für Mitwirkungen 3

Schweizer Premiere im Kanton Bern 5

Analoge und digitale Partizipation verbinden 6

E-Partizipation ist ein Teil der Smart City Strategie 8

FC Basel: Vereinsstatuten breit abgestützt 10

Datenschutz bei E-Partizipation 12

konova

Die Chancen der Digitalisierung pragmatisch nutzen.

Miro Hegnauer,
Geschäftsführer
und Gründer

Liebe Leserinnen und Leser

Man habe damals «unter sehr grossem Zeitdruck» gestanden, räumte Josef Hess, Baudirektor des Kantons Obwalden, in den Medien ein. Bei der Revision der kantonalen Richtplanung, die an das neue Raumplanungsgesetz des Bundes von 2014 anschloss, wollte sich der Kanton deshalb nicht auf die herkömmlichen Mittel der Entscheidungsfindung verlassen. Er beschloss, das Vernehmlassungsverfahren über eine elektronische Dialogplattform durchzuführen. Der Grundstein für die heutige E-Mitwirkung wurde gelegt.

Im Jahr 2017, als wir zu zweit innerhalb von zwei Monaten die erste Version der heutigen E-Mitwirkung für den Kanton Obwalden entwickelten, dachten wir noch nicht, dass digitale Vernehmlassung und Partizipation sich zukünftig derart stark entwickeln wird. Vermehrt setzten wir uns aber aus Interesse an digitalen Dialogprozessen mit dem Thema auseinander und stellten fest, dass Vernehmlassungs-, Mitwirkungs- und Partizipationsprozesse für viele Verwaltungen eine grosse Herausforderung darstellen. Den politischen Puls der Bevölkerung zu spüren, ist schwierig. Mitwirkungsverfahren sind aufwendig und Vernehmlassungen zeitraubend.

Was kann die Digitalisierung leisten, um Vernehmlassungen und Mitwirkungen effizienter und effektiver zu gestalten? In unzähligen Gesprächen mit Verwaltungen, Parteien, Verbänden und Privatpersonen suchten wir Antworten. Die Erkenntnisse waren eindeutig: Eine digitale Gesamtlösung kann den Prozess massiv vereinfachen und die Qualität der Mitwirkung erhöhen. Unter einer Bedingung: Die digitale Gesamtlösung soll nicht nur Effizienzvorteile für die Verwaltung, sondern auch klare Mehrwerte für die Mitwirkungsteilnehmenden schaffen. Eine Erkenntnis, die wir stark bei der Entwicklung der Lösung berücksichtigt haben und bis heute leben.

Mit Erfolg: Die E-Mitwirkung stösst auf grosse Akzeptanz bei den Teilnehmenden und schafft hohe Effizienzvorteile bei den Verwaltungen. Diese sparen bis zu 65% Zeit bei der Durchführung und Auswertung von Mitwirkungsvorhaben. Mittlerweile setzen bereits über 100 Gemeinden, Städte und Kantone die E-Mitwirkung ein, die sich als Standardlösung in der Schweiz etabliert hat. Vom zweiköpfigen Startup ist innert drei Jahren ein Unternehmen mit zwölf Mitarbeitenden entstanden.

Was sind unsere Erkenntnisse? Einerseits, dass die Digitalisierung der Verwaltung in der Praxis pragmatisch anhand von konkreten Praxisprojekten angegangen werden muss. Andererseits, dass die Entwicklung im Dialog mit Anwenderinnen und Anwendern, der Verwaltung sowie der Bevölkerung geschehen muss.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einige Einblicke in Projekte geben und verschiedene Expertinnen und Experten der Themen Partizipation, Digitalisierung und Kommunikation zu Wort kommen lassen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen – Und freue mich mit Ihnen im Dialog zu bleiben.

MIRO HEGNAUER
Geschäftsführer und Gründer
Konova AG

Fünf Erfolgsfaktoren für Mitwirkungen am Beispiel der Gemeinde Benken

Im Rahmen der Ortsplanungsrevision beschäftigte sich die St. Galler Gemeinde Benken mit der zukünftigen und nachhaltigen Entwicklung des Dorfes mit rund 3000 Einwohnerinnen und Einwohner. Wir zeigen Ihnen fünf Aspekte, welche die Mitwirkung zu einem Erfolg machten.

Beitrag von Ramón Casutt

Früher Einbezug der Bevölkerung
Die Bevölkerung in Benken wurde bereits frühzeitig in den Ortsplanungsprozess miteinbezogen. Im damaligen Stadium der Ortsplanung sind der Bevölkerung Vorschläge zum Räumlichen Entwicklungskonzept (REK) und zur Zielsetzung der Innenentwicklung vorgelegt worden. Durch den frühen Einbezug hatte die Gemeinde und das zuständige Planungsbüro «suisseplan Ingenieure AG raum + landschaft» noch genügend Spielraum, um die eingegangenen Rückmeldungen in die Erarbeitung des kommunalen Richtplans und der Innenentwicklungsstrategie einfliessen zu lassen.

Bevölkerung aktivieren
Die E-Mitwirkung bietet den Vorteil, dass neben Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern auch weitere Personen in politische Vorhaben involviert werden können und somit ein gesamtheitliches Stimmungsbild erzielt werden kann. Aus bisherigen Erfahrungen zeigt sich klar: Je stärker die Kommunikation geführt wird, desto mehr Anspruchsgruppen können erreicht werden.

Für die Aktivierung und die Kommunikation konnte sich die Gemeinde Benken das Ökosystem der E-Mitwirkung zunutze machen. So wurde mit der Kommunikations-agentur «Die Botschafter» rasch ein kompetenter Partner gefunden, der bereits mit der E-Mitwirkung vertraut ist und die Gemeinde unterstützen konnte.

Mit einem Flyer, versendet in sämtliche Haushalte, wurde beispielsweise auf die digitale Mitwirkungsmöglichkeit aufmerksam gemacht.

Inhalte verständlich kommunizieren
Bei inhaltlich anspruchsvollen Vorhaben, wie einer Ortsplanungsrevision, ist es essenziell, die Inhalte auf verständliche Weise darzustellen und zu vermitteln. Die Bevölkerung soll sich mit einem minimalen Aufwand ein Bild über das Vorhaben machen und sich laufend informieren können.

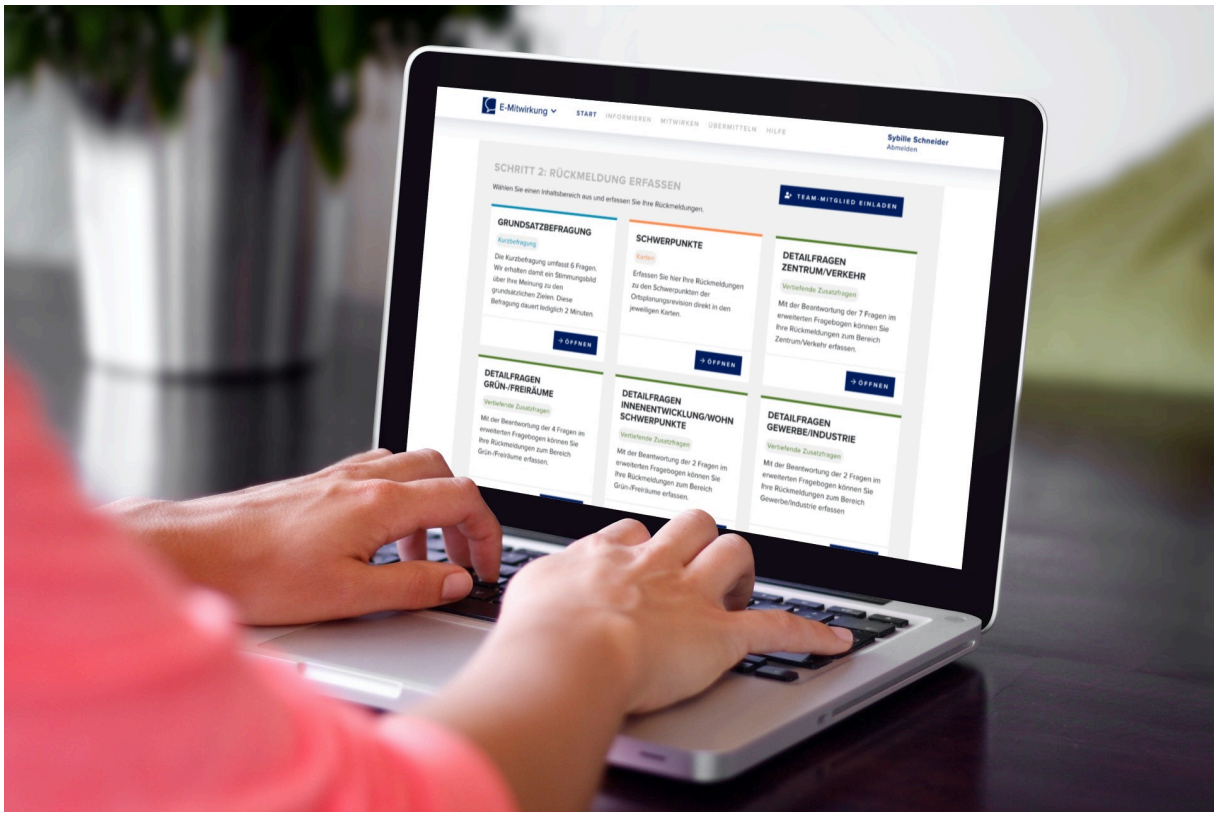
Die E-Mitwirkung bietet eine integrierte Projektwebsite, die es erlaubt, Informations- und Kommunikationsinhalte optimal zu verbinden. Darauf wurden sämtliche wichtigen Informationen zur Ortsplanungsrevision dargestellt und die Bevölkerung konnte laufend über Neuigkeiten im Prozess informiert werden.

Unterschiedliche Möglichkeiten zur Mitwirkung anbieten
So unterschiedlich die Personen sind, die sich für eine Ortsplanungsrevision interessieren, so unterschiedlich sind auch die Bedürfnisse an die Mitwirkungen. Aus diesem Grund wurden von der Gemeinde Benken unterschiedliche Mitwirkungstiefen und Themenbereiche angeboten. Einwohnerinnen und Einwohner konnten eine kurze Grundsatzbefragung ausfüllen, Rückmeldungen zu den geplanten Massnahmen direkt auf Karten erfassen oder Detailfragen beantworten.

«Der frühe Einbezug der Bevölkerung hilft uns, Risiken und Chancen frühzeitig zu erkennen. Dies ist wichtig, da wir so noch genügend Möglichkeiten haben, die Meinung der Bevölkerung im Ortsplanungsprozess der Gemeinde Benken zu berücksichtigen.»

LENA HAUSDING
Projektleiterin Ortsplanung Benken
Dipl. Ing. Stadt- und Regionalplanung
suisseplan Ingenieure AG raum + landschaft

Themenbasierte Strukturierung der Mitwirkung
Immer mehr Bürgerinnen und Bürger wollen sich punktuell und themenbezogen in einer Mitwirkung einbringen. In der Ortsplanungsrevision Benken wurde die Mitwirkung deshalb nicht nur nach Detailierungsgrad, sondern auch nach Themen strukturiert. Dadurch konnten die Mitwirkungsteilnehmenden selbst aussuchen, welcher Themenbereich sie interessiert. Es konnten Rückmeldungen zu den Bereichen Zentrum/Verkehr, Grün-/Freiräume, Innenentwicklung/Wohnschwerpunkte und Gewerbe/Industrie erfasst werden. ■



Über die digitale Mitwirkungsplattform «E-Mitwirkung» konnten sich die Bürgerinnen und Bürger einfach an der Ortsplanung beteiligen.

Über die digitale Mitwirkung in der Gemeinde Benken

Das Beispiel der Gemeinde Benken zeigt, dass eine digitale Mitwirkung einen politisch anspruchsvollen Prozess stark unterstützen kann. Durch den Einsatz der E-Mitwirkung und die Zusammenarbeit im Ökosystem konnte die digitale Mitwirkung effizient und zielbringend umgesetzt werden. Dank der Prozessautomatisierung spart die Gemeinde Ressourcen bei der Auswertung der Rückmeldungen und stärkt den Dialog mit der Bevölkerung.

Mehr zum Einsatz der E-Mitwirkung in der Raum- und Ortsplanung erfahren?
www.e-mitwirkung.ch/raumplanung

Innovation im Kanton Bern

Erste zweisprachige E-Vernehmlassung der Schweiz erfolgreich durchgeführt.

Um den Vernehmlassungsprozess effizienter zu gestalten, setzte der Kanton Bern erstmalig auf die E-Mitwirkung. Mit Erfolg für alle Beteiligten, wie der Regierungsrat bestätigte.

Beitrag von Stefan Ragaz

Massive Vereinfachung im Vernehmlassungsprozess
«Dieser Digitalisierungsschritt ist ein Volltreffer!» So läutete Evi Allemann, Regierungsrätin des Kantons Bern, die E-Mitwirkung in ihrem Kanton ein. Im vergangenen September startete ein Pilotprojekt zu den Richtplananpassungen 2020. Dabei wird bestätigt, was aus anderen Kantonen bekannt ist: Mehr als 75 Prozent der Vernehmlassungsantworten kommen auf dem digitalen Weg zu den Behörden. «Dies ermöglicht einen beträchtlichen Effizienzgewinn», sagt Bernhard Künzler, Projektleiter der kantonalen Richtplanung. «Massiv vereinfacht» werde vor allem die Zusammenarbeit in der Verwaltung.

Für den Kanton Bern war es eine Premiere und ein wichtiger Schritt in seiner Digitalisierungsstrategie, wie Evi Allemann betonte. Zwischen dem 3. September 2020 und dem 2. Dezember 2020 führte er erstmals eine E-Mitwirkung durch. Schweizweit handelte es sich um die erste E-Mitwirkung, die in zwei Sprachen durchgeführt wurde.

Hohe Akzeptanz bei den Vernehmlassungsteilnehmenden
Heute, nach Abschluss der Auswertung, steht fest: Nicht nur in der Verwaltung, sondern auch bei den Vernehmlassungsteilnehmenden ist das Echo positiv. Über 90 Prozent der Teilnehmenden fanden gemäss einer Umfrage die Lösung «sehr gut» oder «gut». Geschätzt wurden vor allem die einfache Nutzerführung und der Abbau von Hemmschwellen bei der Mitwirkung.

Ebenso zeigte sich, wie gut sich die Lösung für gemeinsame Stellungnahmen eignet: Zu einem Windenergiegebiet wurden dreissig Eingaben gemacht. Diese konnten dank dem Tool zu einer einzigen Stellungnahme konsolidiert werden.

«Von den Teilnehmenden wurde die E-Mitwirkung positiv aufgenommen. In der Verwaltung wurde die Zusammenarbeit massiv vereinfacht.»

BERNHARD KÜNZLER
Projektleiter Kanton Bern

Digitale Rücklaufquote ist hoch
Insgesamt wurden 500 Adressaten per E-Mail zu einer Stellungnahme eingeladen. Darunter befanden sich interne Stellen, Gemeinden, Regionen, Nachbarkantone, Organisationen und Planungsbüros. 137 nahmen an der Vernehmlassung teil, davon 105 (oder 77 Prozent) über die E-Mitwirkungsplattform.
Auf dem digitalen Weg gingen 490 Rückmeldungen ein. Dies entspricht den Werten aus anderen Kantonen, die bereits die E-Mitwirkung nutzen, darunter Zürich, Luzern, Zug, Obwalden und Basel-Stadt. ■

«Dieser Digitalisierungsschritt ist ein Volltreffer!»

EVI ALLEMANN
Regierungsrätin / Direktorin für Inneres und Justiz des Kantons Bern

Analoge und digitale Partizipation verbinden: Expertentipps für einen erfolgreichen Beteiligungsprozess.

Bei der Gestaltung eines Partizipationsprozesses kommt häufig die Frage auf, wie sich Offline- und Online-Partizipation verbinden lässt. Im Interview mit Roman Dellsperger verrät der Spezialist für Beteiligungsverfahren Praxistipps für einen erfolgreichen Einbezug.

Interview von Ramón Casutt

Seit 20 Jahren konzipieren, begleiten und moderieren Sie Beteiligungsvorhaben für öffentliche und private Organisationen. Warum ist aus Ihrer Sicht ein Einbezug von Anspruchsgruppen in ein Vorhaben so wichtig?

Der frühzeitige Einbezug hilft, wichtige Anliegen und Interessen der Betroffenen zeitnah zu erkennen. Bei jedem Vorhaben sind verschiedene Anspruchsgruppen involviert und alle sehen unterschiedliche Chancen und Risiken. Diese Anliegen und Interessen sollten bei der Planung des Vorhabens transparent sein und auch berücksichtigt werden. Ansonsten passiert es, dass an den Betroffenen «vorbei» geplant wird.

Eine gelungene Beteiligung kann im besten Fall verhindern, dass hohe Planungskosten einem Projekt gegenüberstehen, das von den Betroffenen nicht akzeptiert wird.

Die Gestaltung von Partizipationsprozessen stellt für viele Organisationen eine Herausforderung dar. Was sind aus Ihrer Sicht häufige Fehler, die bei der Gestaltung eines Partizipationsprozesses begangen werden? Und welche Tipps haben Sie?

Häufig wird zu Beginn nicht genau definiert, welche Handlungsspielräume vorhanden sind oder welche Absichten mit einer Partizipation verfolgt werden. Freiwillige Beteiligung ist kein Selbstzweck, sie muss das Ergebnis verbessern – sonst (er)spart man sie sich lieber.

Bei der Planung des Beteiligungsprozesses ist zu definieren, welche Zielgruppen zu welchem Zeitpunkt in ein Vorhaben involviert werden und zu welchen Themen sie in welcher Form auch mitwirken können. Ansonsten kann es passieren, dass die einbezogenen Personen falsche Erwartungen an das Vorhaben haben und anschliessend enttäuscht oder sogar verärgert sind.

Seit einigen Jahren ist ein Anstieg von digitalen Partizipationskanälen (E-Partizipation) festzustellen. Wo sehen Sie die Vorteile eines digitalen Beteiligungsprozesses?

Die E-Partizipation erlaubt es, zeit- und ortsunabhängig mitzuwirken. Da immer mehr Personen digitale Kanäle nutzen, kann auch eine grössere Zielgruppe erreicht werden. Die unterschiedlichen Anspruchsgruppen können so besser in ein Vorhaben integriert werden. Auch können die erhaltenen Rückmeldungen effizient und strukturiert ausgewertet werden.

Mit passenden Gesamtlösungen wie der E-Mitwirkung kann es zudem gelingen, in längeren Vorhaben mit den Anspruchsgruppen ständig in Kontakt zu bleiben.

Eine Kombination von offline und online Formaten scheint mir aber trotzdem zwingend zu sein, da die digitalen Partizipationskanäle eher weniger geeignet sind, wenn es um Argumentationsmöglichkeiten oder um das Aushandeln von Lösungen geht.

> «Freiwillige Beteiligung ist kein Selbstzweck, sie muss das Ergebnis verbessern – sonst (er)spart man sie sich lieber.»

ROMAN DELLSPERGER
Spezialist für Beteiligungsverfahren

Trotz der digitalen Partizipation wird nach wie vor auf Offline-Partizipationsformate wie zum Beispiel Workshops oder World-Cafés gesetzt. Warum soll nicht alles digital sein?

Das Führen von qualitativen Diskussionen und einem aktiven Dialog ist digital wesentlich anspruchsvoller als bei einem physischen Austausch. Bei kreativen Prozessen, vertieften Klärungen von Argumenten oder sogar Konflikten sind moderierte Offline-Formate besser geeignet. Interessant sind Kombinationen von verschiedenen Formaten, wenn sie passend eingesetzt werden. So ermöglichen beispielsweise analoge Komponenten eine gute Aktivierung für eine darauffolgende Online-Partizipation.

Können Sie konkrete Tipps geben, wie die digitale und analoge Partizipation optimal kombiniert werden können?
Gute Erfahrungen haben wir gemacht, wenn die Aktivierung offline stattfindet und darauffolgend eine selbstständige Vertiefung online über E-Partizipation durchgeführt wird. In der selbstständigen Vertiefung können die Anspruchsgruppen sich dann in Ruhe mit dem Thema befassen, eine Meinung bilden und diese auf der digitalen Plattform erfassen.

Partizipation in 10 Jahren: Was ist Ihre Prognose?
Es ist feststellbar, dass die Bereitschaft bei den Anspruchsgruppen, mitzuwirken, gestiegen ist. Gerade bei Fragen der Innenentwicklung, den Themen «Wachstum» oder «Klima» will sich die Bevölkerung aktiv in die Gemeinde- und Stadtentwicklung einbringen. Digitale Kanäle unterstützen diese Mitwirkung dahingehend, als sie einen vereinfachten Zugang zu Informationen gewährleisten. ■

Digitale und analoge Partizipation, wie hier an einer Veranstaltung gelebt, wird idealerweise kombiniert.

DER EXPERTE

Mit seiner Firma «moderat GmbH» begleitet Roman Dellsperger Verwaltungen und Organisation in Veränderungsprozessen und moderiert komplexe Vorhaben oder Entscheidungsprozesse. Er besitzt Erfahrung in Projekten der Stadt-, Gemeinde- und Organisationsentwicklung sowie in der Raumplanung. Die moderat GmbH ist Teil des Ökosystems der E-Mitwirkung.

E-Partizipation ist ein Teil der Smart-City-Strategie

Städte und Gemeinden setzen im Rahmen ihrer Smart-City-, Smart-Village- oder Smart-Region-Aktivitäten immer mehr auch auf E-Partizipation. Damit erleichtern sie den Zugang zur politischen Beteiligung, gestalten Verwaltungsprozesse effizienter und stärken den Dialog unter der Bevölkerung.

Beitrag von Miro Hegnauer

Vernetzte Gemeinden und Städte
Unter dem Begriff «Smart City» versteht man einen Ansatz, bei dem Behörden und Verwaltungen digitale Hilfsmittel nutzen, um ihre Städte und Gemeinden effizienter, fortschrittlicher, ökologischer und sozial inklusiver zu gestalten.

In der Schweiz haben bereits zahlreiche Städte und Gemeinden eine entsprechende Strategie oder Smart-City-Ziele erarbeitet und Massnahmen umgesetzt. Andere sind zurzeit daran, ihre Strategien zu entwickeln – häufig abgestützt auf die Legislaturziele der Regierung.

Einbezug der Bevölkerung ist wichtig
Eine wichtige Rolle spielt dabei der Einbezug der Bevölkerung in die politischen Prozesse. Für die Behörden ist es ein strategisches Anliegen, der Bevölkerung einen einfachen Zugang zur politischen Beteiligung zu bieten, sowie den Dialog zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen und mit der Verwaltung zu ermöglichen.

Gleichzeitig sollen die eigenen Ressourcen schonend eingesetzt werden. Aufwendige Mitwirkungs- und Beteiligungsprozesse sind mit digitalen Hilfsmitteln effizient und effektiv zu gestalten.

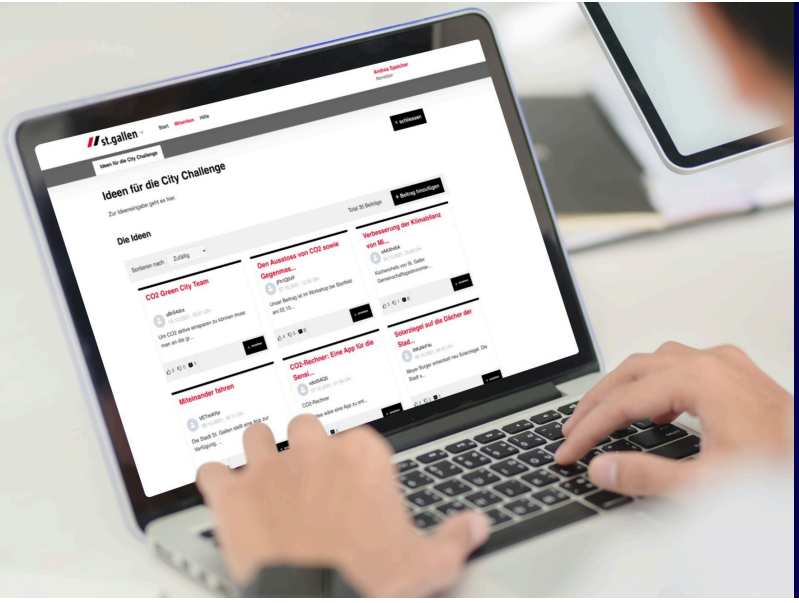
Ein hoher Nutzen von Bürgerbeteiligung sieht auch Benjamin Szemkus, Schweizer Smart City Experte. «Ob ein neuer Begegnungsraum, eine Ladesäule in der Quartierstrasse, breitere Trottoirs, lärmärmere Strassenbeläge, neue Arbeitsformen im Betrieb oder ein smart gesteuertes Schulhaus – es gibt einen riesigen Schatz an Ideen, die sich gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort erschliessen lassen.»

Digitale Mitwirkungsplattformen
Um die Bevölkerung einzubeziehen, setzen Verwaltungen vermehrt auf digitale Mitwirkungsplattformen. Über eine Online-Plattform können Verwaltungen digitale Beteiligungsprozesse zu politischen Vorhaben aufsetzen und die verschiedenen Anspruchsgruppen digital in die politischen Entscheidungsprozesse einbeziehen, was den direkten Austausch ermöglicht. In der Schweiz setzen bereits mehrere Städte auf E-Partizipation und eine digitale Partizipations- und Mitwirkungsplattform.

Eine davon ist St. Gallen. 2020 verabschiedete der Stadtrat ein Partizipationsreglement, auf dessen Basis die E-Partizipation forciert wurde. Die Ostschweizer Stadt wollte die Bevölkerung dank E-Partizipation frühzeitiger in politische Prozesse involvieren, neue Ideen einholen und auch bestehende, formelle Vernehmlassungsprozesse effizienter gestalten.

«Engagierte Menschen, ob jung oder alt, sind das Fundament von Smart Cities. Wir müssen sie einladen, sich einfach beteiligen zu können.»

BENJAMIN SZEMKUS
Projektleiter Smart City Schweiz,
Geschäftsleiter Smart City Hub Switzerland



Digitales Brainstorming auf der Mitwirkungsplattform

«Mit der E-Mitwirkung als zentrale Partizipationsplattform in der Stadt St.Gallen können wir sowohl öffentliche als auch interne Partizipationsprozesse effizient umsetzen.»

DR. CHRISTIAN GEIGER
Chief Digital Officer, Stadt St.Gallen

Bereits zahlreiche Projekte durchgeführt
Seit der Einführung der Mitwirkungsplattform hat die Stadt St. Gallen bereits eine grosse Zahl von informellen und formellen Partizipationsprozessen durchgeführt, so ein Brainstorming zum Digitaltag, eine Textbeteiligung zur Altersstrategie, eine Kartenbeteiligung zu einer Sondernutzungsplanung oder die Abstimmung zur Musikrichtung an der Feier der Jungbürgerinnen und Jungbürger.

Die Stadt St. Gallen setzt wie andere Smart Citys, darunter auch die Städte Thun, Wil oder Aarau, auf die Schweizer Mitwirkungsplattform «E-Mitwirkung». Für Christian Geiger, Chief Digital Officer der Stadt St. Gallen waren vor allem die Durchgängigkeit von informellen und formellen Beteiligungsprozessen, die laufende Weiterentwicklung der Plattform mit der Kunden-Community sowie der Open-Government-Data-Ansatz wichtige Faktoren, sich für die Schweizer Standardlösung zu entscheiden.

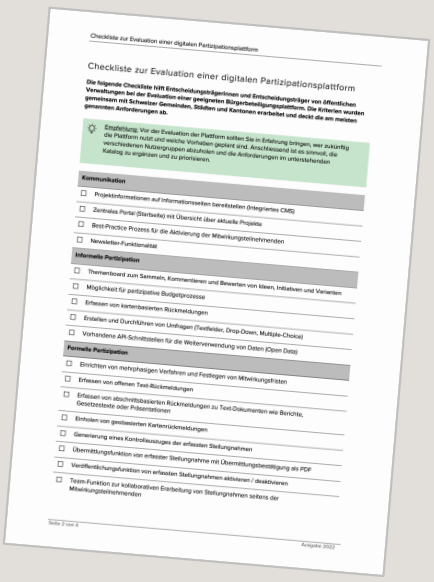
Smart People und Smart Government
Das Beispiel der Stadt St. Gallen zeigt: Der Einsatz von E-Partizipation schafft Vorteile für verschiedene Anspruchsgruppen und vereinfacht Prozesse. Durch effizientere Verwaltungsprozesse und einen besseren Dialog wie auch durch den Einbezug der Anspruchsgruppen werden sowohl die Smart-City-Handlungsfelder «Smart People» als auch «Smart Government» gestützt. ■

Checkliste für smarte Verwaltungen

Was müssen Gemeinden und Städte beachten, wenn sie eine digitale Partizipationsplattform beschaffen möchten? Die Konova AG hat in Zusammenarbeit mit Schweizer Gemeinden, Städten und Kantonen eine anbieterunabhängige Checkliste entwickelt, welche die verantwortlichen Personen bei der Evaluation einer geeigneten Lösung unterstützt.

Die Praxis-Checkliste beleuchtet sowohl funktionelle als auch technische Kriterien, wie zum Beispiel der Datenschutz oder die Integration in die bestehende Umgebung. ■

Kostenloser Download unter
www.e-mitwirkung.ch/downloads


Checkliste zur Evaluation einer digitalen Partizipationsplattform

Checkliste zur Evaluation einer digitalen Partizipationsplattform

Die folgende Checkliste hilft Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger von öffentlichen Verwaltungen bei der Evaluation einer geeigneten Bürgerbeteiligungsplattform. Die Kriterien wurden gemeinsam mit Schweizer Gemeinden, Städten und Kantonen erarbeitet und deckt die am meisten genannten Anforderungen ab.

Empfehlung: Vor der Evaluation der Plattform sollten Sie in Erfahrung bringen, wer zukünftig die Plattform nutzt und welche Vorhaben geplant sind. Anschliessend ist es sinnvoll, die verschiedenen Nutzergruppen abzuholen und die Anforderungen im unterstehenden Katalog zu ergänzen und zu priorisieren.

Kommunikation

- ☐ Projektinformationen auf Informationsseiten bereitstellen (integriertes CMS)
- ☐ Zentrales Portal (Starterbe) mit Übersicht über aktuelle Projekte
- ☐ Best-Practice Prozess für die Aktivierung der Mitwirkungsteilnehmenden
- ☐ Newsletter-Funktionalität

Informelle Partizipation

- ☐ Themenboard zum Sammeln, Kommentieren und Bewerten von Ideen, Initiativen und Varianten
- ☐ Möglichkeit für partizipative Budgetprozesse
- ☐ Erfassen von kartenbasierten Rückmeldungen
- ☐ Erstellen und Durchführen von Umfragen (Textfelder, Drop-Down, Multiple-Choice)
- ☐ Vorhandene API-Schnittstellen für die Weiterverwendung von Daten (Open Data)

Formelle Partizipation

- ☐ Einrichten von mehrphasigen Verfahren und Festlegen von Mitwirkungsfristen
- ☐ Erfassen von offenen Text-Rückmeldungen
- ☐ Erfassen von abschnittsbasierten Rückmeldungen zu Text-Dokumenten wie Berichte, Gesetzestexte oder Präsentationen
- ☐ Einholen von geoliesierten Kartenrückmeldungen
- ☐ Generierung eines Kontrollauszuges der erfassten Stellungnahmen
- ☐ Übermittlungsfunktion von erfassten Stellungnahme mit Übermittlungsbestätigung als PDF
- ☐ Veröffentlichungsfunktion von erfassten Stellungnahmen aktivieren / deaktivieren
- ☐ Team-Funktion zur kollaborativen Erarbeitung von Stellungnahmen seitens der Mitwirkungsteilnehmenden

Seite 2 von 4

Ausgabe 2022

FC Basel: Dank digitalem Einbezug zu breit abgestützten Vereins-Statuten.

«Dank der E-Mitwirkung konnten wir die Vereinsstatuten breit abstützen», sagt Reto Baumgartner, Vereinspräsident und Verwaltungsratspräsident der FC Basel Holding AG und der FC Basel 1893 AG. Der Einsatz der E-Mitwirkung beim FC Basel steht exemplarisch für die breiten Einsatzmöglichkeiten der digitalen Mitwirkungsplattform.

Beitrag von Stefan Ragaz

1200 Mitglieder nahmen an E-Mitwirkung teil
Nach der Ablehnung der Statuten an der Generalversammlung 2020 entschied sich die Vereinsleitung, ihre Mitglieder aktiv in die Erarbeitung zu involvieren und ihre Rückmeldungen schon vor der Generalversammlung aufzunehmen. Zu diesem Zweck nutzte der Verein FC Basel 1893 die «E-Mitwirkung».

Über die digitale Plattform stellte die Vereinsleitung den Statutenvorschlag bereit. Sämtliche 8300 Vereinsmitglieder wurden automatisiert eingeladen und konnten direkt Änderungsvorschläge am Entwurf einbringen. Die Vereinsmitglieder konnten so auf ungenaue Formulierungen hinweisen oder eigene Themen vorschlagen, die ebenfalls in die Statuten aufgenommen werden sollten. Über 1200 Mitglieder machten davon Gebrauch und registrierten sich auf der E-Mitwirkungsplattform.

Geschätzt wurde insbesondere die einfache Bedienung: So konnten die Mitglieder Änderungsvorschläge direkt im Dokument erfassen und dem passenden Paragrafen zuordnen.

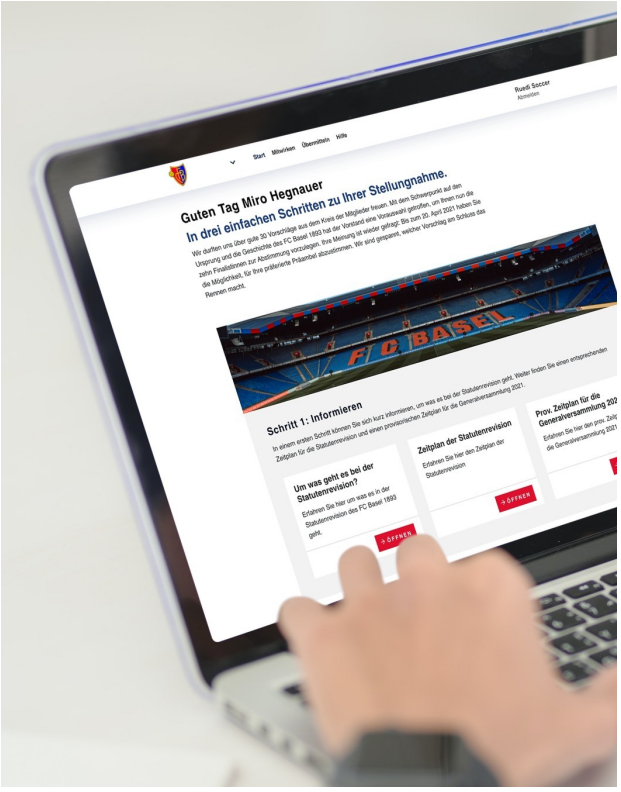
Weiter hoben die Mitglieder hervor, dass es auf diese niederschwellige Art der Vernehmlassung einfacher ist, zu partizipieren und die eigene Meinung kundzutun.

Mitglieder als Co-Autoren der Statuten
Über die Kommentierung der Statuten hinaus konnten die Vereinsmitglieder auch Vorschläge für eine Präambel machen, die den Statuten vorangestellt werden sollte. Über dreissig Ideen kamen auf diese Weise zusammen. Aus den Vorschlägen traf die Vereinsführung eine Vorauswahl und liess die Mitglieder darüber abstimmen, welche Präambel in den Statuten stehen sollte. Ein Gemeinschaftsprojekt von drei Autoren erhielt die meisten Stimmen und ist nun Teil der Statuten. «Durch die Co-Kreation wurden die Vereinsmitglieder zu Mitautoren der Statuten», freut sich Reto Baumgartner.

«Wir schätzten an der E-Mitwirkung, dass wir ein komplexes Thema wie die Überarbeitung unserer Vereinsstatuten einfach darstellen konnten und unsere Mitglieder auf neue und innovative Art einbeziehen konnten», ergänzt Reto Baumgartner.

«Dank der E-Mitwirkung konnten wir die Vereinsstatuten breit abstützen und die Akzeptanz stärken. Die positiven Rückmeldungen der Mitglieder haben uns darin bestärkt, die richtige Lösung gefunden zu haben.»

RETO BAUMGARTNER
Vereinspräsident, Präsident VR FC Basel Holding AG und FC Basel 1893 AG



Online-Mitwirkung beim FC Basel

Effiziente Konsolidierung der Statuten
Neben der einfachen Mitwirkung für die Teilnehmenden brachte die Plattform aber auch Vorteile für die Vereinsleitung: Die Rückmeldungen konnten den verschiedenen Vorstandsmitgliedern zugewiesen werden, die dann die Rückmeldungsvorschläge auf ihre Umsetzbarkeit prüften. Gerade bei einer grossen Anzahl von Rückmeldungen ist dies normalerweise ein aufwendiger und anspruchsvoller Prozess – nicht so mit den effizienten Auswertungswerkzeugen der E-Mitwirkung.

Zustimmung von 90 Prozent
Erfahrungsgemäss ist der Erfolg einer Vernehmlassung schwierig zu messen. In diesem Fall spricht das Abstimmungsresultat an der Generalversammlung aber eine klare Sprache. 90 Prozent stimmten den Statutenänderungen und der neuen Präambel zu. «Diese Art des Einbezuges können wir anderen Vereinen und Organisationen sehr empfehlen», sagt deshalb Reto Baumgartner. ■

Schauen Sie sich das Video mit dem Vereinspräsidenten an und erhalten Sie spannende Einblicke zum Einsatz der E-Mitwirkung beim FC Basel.

Die Einsatzzwecke von digitaler Mitwirkung sind breit.

Beitrag von Roland Brun

Während bei vielen politischen Vorhaben die formelle Partizipation gesetzlich gefordert ist, setzen immer mehr Verwaltungen, Organisationen und Unternehmen freiwillig auf den breiten und frühzeitigen Einbezug von Anspruchsgruppen. Ramón Casutt, Projektmanager bei der Konova AG setzt sich stark mit der Partizipation auseinander. Er stellt fest, dass Organisationen vermehrt die Erfahrungen gemacht haben, dass Vorhaben effizienter und erfolgreicher werden, wenn die betroffenen Anspruchsgruppen frühzeitig miteinbezogen werden. Dank digitaler Partizipation wird es zudem einfacher möglich, die Stakeholder einzubeziehen, Chancen und Risiken frühzeitig zu erkennen und wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen. «Die Einsatzzwecke von digitaler Mitwirkung sind breit», so Casutt. Dank dem modularen Aufbau der E-Mitwirkung können sowohl informelle wie auch formelle Beteiligungsprozesse effizient durchgeführt werden. ■

Ramón Casutt ist als Projektmanager bei der Konova AG tätig und unterstützt die Kunden beim Einsatz der E-Mitwirkung.

Datenschutz bei E-Partizipation

Zurecht stellen Nutzerinnen und Nutzer von digitalen Plattform hohe Ansprüche an den Datenschutz. Welche Auswirkungen hat dies auf digitale Mitwirkungsplattformen? Der Rechtsanwalt und Datenschutzexperte Lukas Fässler gibt Auskunft.

Interview von Miro Hegnauer

Wie wichtig ist der Datenschutz und die Datensicherheit für eine E-Partizipationslösung?
Grundsätzlich sehr wichtig. Datenschutz und Datensicherheit schaffen Vertrauen bei jenen Personen, die in einem digitalen Partizipationsprozess mitwirken möchten. Alle Teilnehmenden geben je nach Umfrage wertvolle und zum Teil sehr persönliche Ansichten und Informationen bekannt, die mit grosser Wahrscheinlichkeit dem Datenschutz unterliegen und deshalb Verwaltungen zu einem gesetzeskonformen Umgang mit diesen Daten verpflichten.

Immer mehr Services können aus der Cloud bezogen werden, so auch die E-Mitwirkung. Ist der Einsatz einer Software as a Service-Lösung für Verwaltungen aus datenschutzrechtlicher Perspektive überhaupt praktikabel?
Ja, sofern die entsprechenden Rahmenbedingungen eingehalten werden. Viele Verwaltungen sind bezüglich der Nutzung von Cloud-Lösungen noch skeptisch eingestellt. Wird jedoch ein Cloud-Service unter strikten Sicherheits- und Datenschutzanforderungen angeboten, wie dies zum Beispiel bei der SaaS-Lösung «E-Mitwirkung» der Fall ist, sind diese Bedenken häufig unberechtigt. Vorteile wie eine schnelle Verfügbarkeit und ein geringer Wartungsaufwand sind weitere Argumente für den Bezug des Services aus der Cloud.

E-Mitwirkung ist eine Schweizer Gesamtlösung für die digitale Mitwirkung. Sie beraten die Konova AG in datenschutz-rechtlichen Themen. Ist die E-Partizipationslösung betreffend Datenschutz und Datensicherheit gut aufgestellt?
Die Konova AG hat mich von Anfang an in die Lösungsentwicklung miteinbezogen. Datenschutz- und Sicherheitsüberlegungen konnten so von Beginn an in die Entwicklung und in die organisatorischen Prozesse integriert werden.

Mit einem unabhängigen, strengen Review zum Thema Datenschutz- und Sicherheit konnten zusätzliche Empfehlungen erarbeitet werden, die durch die Konova AG implementiert wurden. Die Lösung wurde so bereits zu Beginn an viele der Normen der europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) angepasst, die deutlich weitergeht als das aktuelle DSG der Schweiz. Dies macht aber auch Sinn, denn das Schweizer DSG ist seit einiger Zeit in Anpassung und wird sich stark an der DSGVO orientieren. ■

«Die E-Mitwirkung entspricht hohen Datenschutz- und Sicherheitsstandards und erfüllt so die Erwartungen der Verwaltungen und den gesetzlichen Anforderungen.»

Darum ist die E-Mitwirkung datenschutzkonform:

- Die Daten sind in der Schweiz, in ISO- und FINMA zertifizierten Rechenzentren gespeichert.
- Es wurden organisatorische und technische Massnahmen umgesetzt, welche laufend überprüft werden.
- Die Datenhoheit liegt beim Kunden und nicht bei der Anbieterin.
- Externe Sicherheits- und Datenschutzaudits sorgen für die Einhaltung hoher Standards.

DER EXPERTE
Lukas Fässler ist seit 1997 Senior Rechtsanwalt der Kanzlei FSDZ Rechtsanwälte & Notariat AG, einer Wirtschaftsanwaltskanzlei mit Schwerpunkt Informatik-, Kommunikations-, Datenschutz- und Sicherheitsrecht sowie Cyberkriminalität. Davor war er Informatikchef des Kanton Luzern.

Inside Konova

Wer sind die Menschen hinter der E-Mitwirkung und was treibt sie an, digitale Lösung weiterzuentwickeln? Im Interview gibt Tomislav Glavas Auskunft über seine Tätigkeit als Product Owner bei der Konova AG.

Interview von Miro Hegnauer

Tomislav, was macht ein Product Owner?
Als Product Owner bin ich verantwortlich, dass die E-Mitwirkung eine benutzerfreundliche, qualitative Lösung ist, die unseren Kundinnen und Kunden in ihrer tagtäglichen Arbeit einen grossen Nutzen bringt. Meine Rolle sehe ich als Schnittstelle zwischen den Kundinnen und Kunden sowie unserem Entwicklungsteam.

Wie stellst du sicher, dass die E-Mitwirkung den Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden gerecht wird?
Ich bin stolz darauf, dass wir mit unseren Kundinnen und Kunden in einem aktiven Dialog sein können und dadurch die Bedürfnisse gut verstehen können. Zusätzlich erheben wir qualitative Rückmeldungen der Mitwirkungsteilnehmenden zu den Erfahrungen mit der E-Mitwirkung. Mit den bisher über 600 Rückmeldungen erhalten wir wichtige Feedbacks zur Weiterentwicklung der Lösung.

TOMISLAV GLAVAS
Product Owner
Konova AG

Ein Blick in die Zukunft. Was dürfen wir zukünftig von der E-Mitwirkung erwarten?
Aktuell laufen bei uns zwei wichtige Projekte: Wir möchten Best-Practice Prozesse aus der Praxis und der Wissenschaft noch stärker in die E-Mitwirkung integrieren, um es den Kundinnen und Kunden noch einfacher zu machen Mitwirkungsprozesse professionell umzusetzen und unkompliziert zu starten.

Weiter sind wir daran, die Kollaborationsfunktionen, welche die E-Mitwirkung jetzt schon einzigartig machen, noch weiter auszubauen. So, dass beispielsweise die E-Mitwirkung nahtlos zwischen Gemeinden, Städten, Kantonen und dem Bund eingesetzt werden kann.

Was ist deine tägliche Motivation?
Ich mag schönes und intuitives Design, ob beruflich oder privat. Diese Leidenschaft kann ich tagtäglich bei der Weiterentwicklung der E-Mitwirkung einbringen. Zusätzlich mag ich es, in einem inspirierenden Startup-Umfeld täglich zu wachsen. ■

Zu Gast im «House of Switzerland» in Stuttgart

Beitrag von Roland Brun

Civic Technology steht für technische Konzepte, die Engagement und Beteiligung von Bürgern fördern. Doch wie gelingt Civic Tech?

Um diese Fragen zu diskutieren, lud das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) den Gründer und Geschäftsführer der Konova AG, Miro Hegnauer, nach Stuttgart ein. Gemeinsam mit weiteren Expertinnen und Experten, wie Pascale Bruderer, Verwaltungsrätin bei Crossiety, wurden Praxiserfahrungen über Bürgerbeteiligungen, Dialogplattformen und Open Government Data im «House of Switzerland» ausgetauscht.

Digitale Partizipation ist auch ausserhalb der Schweiz ein immer wichtigeres Thema. Wir freuten uns, die Erkenntnisse aus der Schweiz in unserem Nachbarland zu teilen. ■

Podiumsdiskussion in Stuttgart

Das Ökosystem der E-Mitwirkung

Partizipation und digitale Mitwirkung gemeinsam vorantreiben.
Das einzigartige Ökosystem der E-Mitwirkung bringt die Schweiz vorwärts.

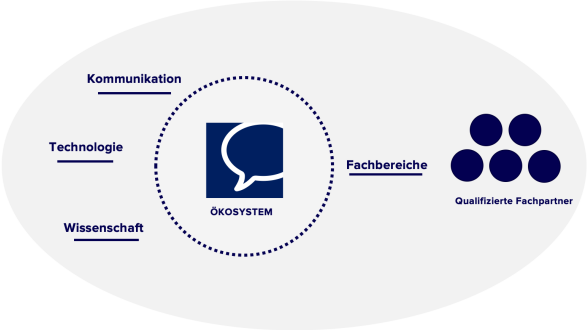
Beitrag von Roland Brun

Das Bedürfnis nach partizipativen Prozessen und Mitwirkung ist in den letzten Jahren in Verwaltungen, der Politik und der Bevölkerung stetig gestiegen. Umso wichtiger ist es, dass die Kundinnen und Kunden der E-Mitwirkung zum Thema Partizipation gesamtheitlich und basierend auf Erfahrungen aus der Praxis und Wissenschaft beraten werden können.

Aus diesem Grund initiierte die Konova AG 2018 das Ökosystem der E-Mitwirkung. Seither tauschen sich qualifizierte Expertinnen und Experten aus den Bereichen der Partizipation, Kommunikation, Sozialforschung Wissenschaft, Raumplanung und E-Government schweizweit aus, erarbeiten gemeinsam Best-Practice Lösungen und treiben die digitale Mitwirkung voran.

Die gewonnenen Erkenntnisse werden in Webinaren, Blog-Artikeln und Veranstaltungen regelmässig geteilt.

Mehr zum Ökosystem erfahren Sie unter e-mitwirkung.ch/oekosystem.



«Die E-Mitwirkung ist mehr als eine reine Softwarelösung. Durch fach- und branchenübergreifende Kooperationen mit Expertinnen und Experten können wir unsere Kundinnen und Kunden umfassend betreuen.»

ROLAND BRUN
Verwaltungsratspräsident / Mitgründer der Konova AG

Bleiben Sie mit uns in Verbindung.

konova

E-Mitwirkung

Konova AG
Feldhof 2, 6300 Zug
+41 41 511 80 20
info@konova.ch
www.konova.ch

Finden Sie auf unserer Website spannende Wissensartikel, Erfolgsgeschichten und Angebote.

www.e-mitwirkung.ch